

Der Sachsenische Erzähler,

Zeitung für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Reg. Amtskontrollkommission, der Reg. Schulinspektion und des Reg. Hauptzollamtes
zu Bautzen, sowie des Reg. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Nummer 22.

Wissenschaftlicher Jahrgang.

Telegr.-Abt.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt;
jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Die Zeitung erscheint im zweijährigen Zug.
Jahresabonnement 10 J., bei
Zahlung vorher 9 J.; bei allen Buchhandlungen
und dem Herausgeber abweichen 10 J.

Schätzungen werden angenommen:
Die Bischofswerda und Umgegend bei modernen Zeitungs-
boten, sowie in der Weißnachtzeit, Mittwoch 15. abends
und bei allen Buchhandlungen.
Zimmer der Zeitungsliste 6587.
Gehir der Zeitungsliste abends 8 Uhr.

Unterreden welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung
haben, werden bis zum 10. Uhr angenommen, höhere und
kompliziertere Anzeigen tags vorher. Die vierseitige Aus-
gabe 12 J., die Fleißmesser 10 J., Wenziger 8 J., Vierstelliger Ju-
rat 40 J. Für Rücksendung unterliegt eine
sonderbare Manuskript übernehmen wie seine Sendung.

Das Wagnis vom Tage.

Am 10. Februar wurde der General-Gouverneur von West-Afrika mit einer Mutter zum Provinz-Gouverneur ernannt. (Siehe Drahtnachrichten.)

Wie der Kronprinz an der Seite der Nahen-
Ostpolitik durch das Reichsministerium zu-
gestimmt wurde, ist offenbar von einem Geheim-
rat der Kabinetts-Kommission und ihm ge-
schieden. (Siehe Drahtnachrichten.)

Der Kaiser wünschte nach Ritter des Ordens
zu werden, mit Verdienst und Brat er-
nannt. (Siehe Drahtnachrichten.)

Der Kaiser wünschte, dass er des
General-Gouverneur des Kamerunstaates die Wette
auf die Besetzung des Staates zu gewinnen
würde, indem er sie ausdrücklich. (Siehe Drahtnachrichten.)

Im Berliner Käfig bei einem Raubau war
Mauer ein, wobei vier Männer verletzt wur-
den. (Siehe Drahtnachrichten.)

Im Kaiserkreis wurden von einer Fliegerabordnung
20 Maschinen zum Zusehen bereitgestellt, 13 freigefüllt
und die übrigen mit Gefangen befreit.

Die Kreis-Gouvernements teilten der Presse mit,
dass die öffentliche Meinung nicht zu be-
zweifeln braucht, ob bei der bestimmen Sitzung
die General-Gouvernements der Türkei aufrecht er-
halten würden. (Siehe Ballon.)

Die Festive Regierung meint es abermals
an die Schleswigsche wegen der Vereinigung Kreis-
tat mit Schleswig. Die schleswigsche Regierung
ist das einzige mögliche. (Siehe Drahtnachrichten.)

In der Nähe von 20 '000 (Schleswig) fand es
zwei Soldaten und mehrere andere
zivile Orte in der Belagerungslage befinden
sich. Der griechische Baubeführer Thessaloniki
ist getötet worden.

Über Brüggen, Brücken, Spel und mehrere
andere Orte in der Belagerungslage befinden
sich. Der griechische Baubeführer Thessaloniki
ist getötet worden.

Das Geheimnis der Weise des Maltesischen Ministers San Giuliano.

Die eingehenden politischen Besprechungen
gründeten dem Reichskanzler von Reichenau Holl-
weg und dem in Berlin weilenden neuen italieni-
schen Minister des Außen-Ministerio di San Giuliano haben bis allezeit erwartete erfreuliche Er-
gebnisse gehabt und von neuem die Einmütigkeit
der Politik der Dreikönigsmächte bestätigt. Eine
ausführliche deutsche Erklärung bringt:

Der Besuch des italienischen Ministers des
Außen hat eine reizende Gelegenheit geboten,
die zwischen dem Reichskanzler und dem Mon-
archio di San Giuliano in Italien geführte Ent-
-

sprache fortzuführen. Wie schon damals beide
Staatsmänner sich in dem festen Entschluss be-
segneten, die Sicherung und Festigung des
gegenwärtigen Zustandes als Ziel ihrer Politik
überhaupt festzuhalten, so hat auch der jetzt
gepflegte, eingehende und vertrauensvolle
Weiterbausatz erneut ergeben, daß in der
hierauf begründeten zuverlässlichen Aussöhnung
der politischen Gesamtlage, wie sie den fort-
bauernd befriedigenden Beziehungen unter den
europäischen Mächten entspricht, eine Änderung
nicht eingetreten ist. Die Versprechungen be-
stärkten den Willen der beiden verbündeten
Regierungen, im Einfluss mit dem Wiener
Kabinett auch fernerhin die auf Erhaltung
des Friedens gerichteten Grundsätze zur Gel-
tung zu bringen, von denen die Politik der
Dreibündsmächte getragen ist.

Die Wärme des Tones, in dem diese Ausla-
sung gehalten ist, schreibt der „B. & H.“, beweist,
wie groß die Rührung und das Vertrauen sind,
die dem Marquis di San Giuliano und seiner be-
sonnenen, bündestreuen Politik von den leitenden
deutschen Staatsmännern entgegengebracht wer-
den. Mit Genugtuung wird man auch verne-
men, daß die Beziehungen der Mächte fortbauernd
befriedigend sind. Das lädt darauf schließen, daß
auch die anderen Kabinette der nur dem Frieden
und der eigenen ruhigen Entwicklung dienenden
Politik der Dreibündsmächte ihr Vertrauen und
ihre Anerkennung nicht versagen.

Zum Besuch des belgischen Königs- paars am deutschen Kaiserhof.

Berlin, 31. Mai. Die Frühjahrsparade
heute vormittag fand im Lustgarten bei günstigem
Wetter die Frühjahrsparade der Potsdamer Gar-
ison statt, die der Kronprinz in Vertretung des
Kaisers abnahm. Anwesend waren ferner die
Kaiserin, das belgische Königspaar, die Kronprin-
zessin, Prinzessin Victoria Louise, sowie die Kaiser-
lichen Prinzen und Prinzessinnen, ferner der
chinesische Prinz Tsai-Lao und die Mitglieder der
chinesischen Militär-Studienkommission. Der
Kronprinz ritt mit dem König der Belgier die
Fronten ab und nahm zwei Vorbeimärche ent-
gegen. An die Parade schloß sich ein Frühstück
im Marmorsaal des Stadtschlosses. Der Kron-
prinz führte die Kaiserin der Belgier, der König
der Belgier die Kaiserin zur Tafel. Der Kaiser
über dem König die Kette zum Schwarzen
Adlerorden, der Kaiserin den Luisenorden mit der
Jahreszahl 1818, dem chinesischen Prinzen Tsai-
Lao das Großkreuz des Roten Adlerordens mit
der Kette. Der Kaiser, der vormittags im Neuen
Palais verblieb, nahm dort Meldungen entgegen
und hörte den Vortrag des Chefs des Militärka-
binets.

Neues Palais bei Potsdam, 31. Mai. Der
König der Belgier machte dem Kaiser in dessen
Gemächern einen Besuch und verweilte bei ihm
über eine Stunde bis unmittelbar vor der Tafel. Der
König verließ eine große Anzahl Orden-
aufzeichnungen.

Neues Palais bei Potsdam, 31. Mai. Bei der
heutigen Abendtafel brachte der Kronprinz einen
Kovert aus, worin er das belgische Königspaar na-

mens des verhinderten Kaisers herlich willkom-
men hieß und die Zuversicht aussprach, daß das
Königspaar sich von den aufrichtigen und an-
tunghollen Gefühlen überzeugen werde, die in
Deutschland Regierung und Volk für das Königs-
paar hegen. Der Kronprinz fuhr fort: Einen
sichtbaren Ausdruck fanden die freundlichkeit-
lichen Gestaltungen in der lebhaften Teilnahme,
womit Deutschland bereit gewesen, ihnen den gast-
frei gebotenen Platz bei dem friedlichen Wettbe-
werbe der Nationen in Brüssel einzunehmen. Eine
Stärkung finden die Gefühle in der Genugtuung,
dass es dem guten Willen auf beiden Seiten gel-
lang, die Schwierigkeiten, die der Grenzregelung
in Deutsch-Ostafrika und im Kongo entgegenstan-
den, einer Lösung zuzuführen. Historische Erin-
nerungen verbinden unsere Völker, und Blutsver-
wandtschaft besteht zwischen unseren Geschlechtern.
In einem deutschen Fürstenhause fanden Ew.
Majestät eine Lebensgefährte, mit der vereint
Ew. Majestät ein so leuchtendes Beispiel glü-
henden Familienlebens geben. Ew. Majestät dür-
fen überzeugt sein, daß alles, was dazu dient, die
Freundschaft der Völker und unserer Häuser zu
festigen, in den deutschen Herzen lebhaft wider-
hallt. Im Namen meines Vaters wünsche ich,
dass Ew. Majestät an der Seite der Königin eine
lange gesegnete Regierung zum Heil und From-
men Belgiens beschieden sei. Wir trinken auf
das Wohl Sr. Majestät des Königs Albert und
Ihrer Majestät der Königin Elisabeth!"

Neues Palais bei Potsdam, 31. Mai. Bei der
Abendtafel erwiderete der König der Belgier auf
die Ansprache des deutschen Kronprinzen Holgen-
des: „Ich danke Ew. Kaiserl. Hoheit für die Will-
kommenste. Ich empfinde das lebhafte Be-
dauern, diesen Dank heute nicht unmittelbar an
den Kaiser richten zu können. Ich bitte Ew.
Hoheit, bei Ihrem erlauchten Vater der Dolmetsch
unserer Wünsche für seine baldige Genesung zu
sein. Die Worte Ew. Kaiserl. Hoheit finden auch
in Belgien ein sympathisches Echo, denn die Bel-
gier empfinden aufrichtige Freundschaft für das
deutsche Volk. Wir vergessen nicht, daß erst kürz-
lich Deutschland als eine der ersten Regierungen
mit freundschaftlichen Wünschen die Annexion der
Kongoskolonie durch Belgien begrüßte. Wir legen
den größten Wert dem Freundschaftsbeweise bei,
den gerade dieses Jahr Deutschland durch seine
Teilnahme an der Weltausstellung gab. Zu
unserer Achtung und Freundschaft gesellt sich die
Bewunderung für die erhabene Gesinnung, welche
den Kaiser bei der Erfüllung seiner Herrscher-
pflichten beeilt. Der Kaiser bietet uns da das
edle Blüster eines Lebens, das völlig dem Wohle
seiner Untertanen, der Ausdehnung der Macht
und Produktivität Deutschlands, sowie seiner glänzenden Vertretung nach auswärts und dem
Weltfrieden geweiht ist. Ich bin überzeugt, daß
die Beziehungen beider Länder und Häuser durch
unseren Besuch sich noch enger und herzlicher ge-
stalten werden. Indem ich für den unvergänglichen
Empfang danke, erhebe ich mein Glas und rufe:
„So lebe der Kaiser, die huldreiche Kaiserin und
die Kaiserliche Familie!“

Brüssel, 31. Mai. Das amtliche „Journal de
Bruxelles“, sagt in Erwiderung des Begrüßungs-
artikels der „Nord. Allg. Stg.“, es zweifele nicht,

Kunst und Handwerk zu verbinden, fester verbunden werden.

Politische Nachrichten.

Deutsche Reich.

Auszeichnung des Großen Preussin. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: General der Kavallerie g. D. Graf Zeppelin wurde nach erfolgter Wahl zum stimmberechtigten Ritter des Ordens Pour le Mérite für Wissenschaft und Kunst ernannt.

Die Verhandlungen im Bundesrat über die Schiffahrtsabgaben werden voraussichtlich in der Zeit vom 16. bis 18. Juni stattfinden. Ursprünglich war der 20. Juni in Aussicht genommen, doch hat Hamburg um Verlegung des Termins gebeten, weil voraussichtlich der Kaiser am 20. Juni in Hamburg sein wird. Inzwischen sind weiter eine Reihe von neuen Anträgen gestellt worden, die sich im wesentlichen wieder auf die Verteilung der Stimmen im Stromrat beziehen, doch haben sich damit neue Schwierigkeiten nicht ergeben. Man darf annehmen, daß es verhältnismäßig rasch gelingen wird, im Bundesrat eine Vereinigung zu erzielen. Doch wird auch weiterhin in unterrichteten Kreisen damit gerechnet, daß der Widerstand Österreichs unüberwindlich sein wird.

Die Verhandlungen im Baugewerbe. In der Montag nachmittag 5 Uhr abgehaltenen öffentlichen Sitzung teilte Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Beutler mit, daß die Verhandlungen zwischen den Organisationen und den Unparteiischen zu keinem Ergebnis geführt haben. Infolgedessen haben die Unparteiischen Vorschläge gemacht, die in einem Hauptvertrag und zwei Anlagen niedergelegt sind. Über die Annahme dieser Vorschläge haben sich die Zentralorganisationen bis zum 6. Juni 10 Uhr vormittags im Reichsamt des Innern zu äußern. Soweit dann örtlich keine Vereinbarungen zu stande kommen sollten, sollen die Verträge durch ein Schiedsgericht endgültig erledigt werden. Dieses Schiedsgericht wird am 18. Juni in Dresden zusammengetreten.

Früher Beginn des Wahlkampfes. Die Sozialdemokraten fangen bereits an, Wahlplakate für die Reichstagwahl zu verbreiten. Aus Halle wird dem „Reichsbote“ ein solches zugeleitet, in welchem zur Teilnahme an der Sozialdemokratie aufgefordert wird und in welchem die Finanzreform und die Wahlreform ausgedehnt werden. Die Überschrift heißt: „Die Sozialdemokratie ruft das Volk zur politischen Betätigung. Stärkt den Sieg der Sozialdemokratie.“ Die bestehenden Parteien werden so charakterisiert: Conservativ; Großgrundbesitz, Junker! National-liberal, Reichspartei; Großindustrielle, Kohlenbarone! Fortschrittliche Volkspartei; Großhandel, Börsenjobber! Die Sozialdemokratie wird als die Partei des schaffenden Volkes hingestellt. An ihrer Spitze aber stehen Singer, Stadtgärtner, Rosa Luxemburg, Heine u. a. — keiner ein Glied des schaffenden Volkes. Schaffen die Bauern, die Handwerker, Ärzte, Lehrer nichts, tun das bloß die Arbeiter?

Die Reichsversicherungsordnung. Die Reichskommission für die Reichsversicherungsordnung nahm den grundlegenden Paragraphen des Kompromißantrages der Konservativen, der Reichspartei, des Zentrums und der Nationalliberalen an, wonach nicht besondere Versicherungsbämter errichtet, sondern bei den unteren Verwaltungsbehörden Abteilungen für die Arbeiterversicherung unter dem Namen Versicherungsamt gebildet werden sollen.“

Sozialdemokratie und Mittelstaat. In einer sozialdemokratischen Versammlung, in welcher berichtet wurde, daß durch die Bäder der Konsumvereins in Dessau 33 kleine selbständige Bäderbetriebe vernichtet worden seien, hat der Abgeordnete Neus sich folgendermaßen über den Mittelstaat geäußert: „Sie leben überall Interessengegensätze; die Arbeiter haben das wirtschaftliche Recht, ihre Interessen zu wahren, und sie tun es, indem sie sich im Konsumverein zu einer Interessengruppe zusammenschließen. Wie das Kleinbürgertum dabei fährt, ist seine Sache. Wenn es nicht mehr existieren kann und es gar nicht mehr mit ihm geht, können wir ihm nur raten: Mögen sie dann Arbeiter werden wie wir es sind.“ Es liegt in der Natur der Sozialdemokratie, daß sie die Vernichtung der selbständigen Existenz begünstigt, um eine allgemeine Proletarisierung der Gesellschaft herbeizuführen. Beachtenswert aber sind solche klaren Worte wie die des Genossen Neus, weil andere Sozialdemokraten sich auch oft als Mittelstaatstreiter aufstellen.

Hörung der Rittergerste. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes hat eine Anhörung von

ihnen gehabt, daß die Rittergerste durch Erhöhung ihres Ausgangspreises durch die Produktion und in entsprechendem Maße die Absicherung eingesetzt wird.

Eine Milliarde Sparfüsse. Man hört immer nur von schlechten Seiten sagen, obwohl ja doch, als sie oft geschildert werden kann, die Sparfüsse wohl nicht sein, denn nach einer Entwicklung sind die Spareinlagen der gesamten deutschen Sparkassen im Jahre 1909 allein um eine Milliarde gewachsen. Und diese Milliarde bedeutet den Aufstrom neuer Spülungen, während erstaunungsgemäß viele Sparer ihre Einlagen abheben. In der „Frankfurter Zeitung“ wird dieses Jahr 1909 als ein Rekordjahr bezeichnet. Den bisher größten Aufschwung hatte das Jahr 1904 mit nicht weniger als 808 Millionen Mark aufzuweisen. Im Anfang des Jahrzehnts von 1901 bis 1906, haben die deutschen Sparkassen fünf Jahre durchgemacht. Der jährliche Aufschwung schwankte zwischen 782 und 808 Millionen Mark. Im Jahre 1908 begann der Rückgang, der im Laufe betrug nur 694 Millionen Mark, im Jahre 1907 nur noch 496 Millionen Mark. Im nächsten Jahre trat eine Erholung ein. Der Aufschwung erreichte 1908 schon wieder 800 Millionen Mark. Das das vergangene Jahr 1909 nur einen Aufschwung brachte, kann eigentlich nicht überraschen, weil wirtschaftliche Depressionen regelmäßig ein Zustrom der Kapitalien nach den Sparkassen zur Folge haben. Im laufenden Jahre ist in dem Aufschwung der deutschen Sparkasseinlagen ein Nachlassen zu bemerken.

Landwirtschaft und Kolonien. Auf der am 2. bis 7. Juni in Hamburg stattfindenden Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wird die Deutsche Kolonialgesellschaft mit einer kolonialwirtschaftlichen Ausstellung vertreten sein. Auf derselben gibt die Aussstellung kolonialwirtschaftlicher Werke, Zeitdruckten und Karten ein Bild von dem derzeitigen Stand der Forschungen und Studien auf kolonialem Gebiete. Die wirtschaftliche Entwicklung unserer Kolonien, deren Gesamtumsatz 1897 34 000 000 M., 1898 130 000 000 M. umfaßte, wird auf Tafeln veranschaulicht. Wie auf den Kollektivausstellungen von Kaffee, Kakao, Olfrüchten (Salzherne, Soda, Erdnüsse), Pflanzensätern (Stahlhanf, Baumwolle) hervorgeht, handelt es sich um Produkte, die wir im eigenen Mutterland nicht erzeugen können. Die Phosphatesteine und Erden der Inseln Angaur und Rauru weisen auf die Phosphateklager der Süder-Sundgebiete hin. Holzproben aus Kamerun und Ostafrika zeigen, welche Arten Bäume bei der Anlage von Plantagen in den Urwaldgebieten niedergeschlagen werden müssen und in welcher Weise dieselben in der heimischen Industrie verwendet werden können. Die wertvollsten Rohstoffe enthaltenden Städte aus unseren Kolonien spielen bei dieser Ausstellung eine Rolle. Auch von allen anderen Produkten unserer Kolonien Proben ausge stellt. Außer den in der Kolonialhalle ausgestellten Wirkungen der Baumwollschule Mpangan (Ostafrika) sind auch neben der Halle die verschiedenartigsten Maschinen usw. wie solche in den Kolonien Verwendung finden, zu sehen.

Österreich.

Der Kaiser in Serajewo. Der Kaiser besuchte nachmittags die Kirchen und das Rathaus. Der Monarch war von den ihm bereiteten Ovationen sichtlich ungemein berührt. Die Ministerpräsidenten sind nach Wien bzw. Budapest abgereist.

Ein Beispiel zu den Wahlen in Ungarn. Die am Mittwoch beginnenden ungarischen Wahlen waren im österreichischen Abgeordnetenhaus am Dienstag der Gegenstand neuer Anfragen an den österreichischen Landesverteidigungsminister. In der letzten Zeit haben hämisch aus österreichischen Gebieten größere Truppenverschiebungen nach Ungarn stattgefunden, die den Zweck haben sollen, die Ordnung und Ruhe während der ungarischen Wahlkampagne aufrechtzuhalten. Im Budgetausbau und im Wehrausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses stellten nun ein süd slowakisches und ein christlich-sozialer Abgeordneter an den Landesverteidigungsminister die Frage, wie er diese Vorgänge rechtfertigen könne. Die Truppenverschiebungen haben hauptsächlich in rumänischen, slowakischen und deutschen Wahlbezirken Ungarns stattgefunden und sollen der ungarischen Regierung im Interesse majoritätischer Wahlen Dienste leisten. Die Abgeordneten fragten den Landesverteidigungsminister, wie er im konstitu-

tiven und in den folgenden Jahren die österreichischen Bevölkerungen gegen die ungarischen Revolutionsmänner verteidigen will, und der Minister für Inneres erwiderte, daß die ungarischen Friedensunterthanen gegen uns die Waffen benutzt haben müssen.

Frankreich.

Die politische Entwicklung. Frankreich ist nach Kolonialgewinnern der einzige europäische Staat, bei der anhaltende Inflation und in den letzten Jahren steigende Arbeitslosigkeit die Wirtschaftsbedingungen weiter zu verschärfen scheinen. Nach dem militärischen Sieg und dem Unterseeboot „Blücher“ zu beiden Standarden kann werden, nimmt die Verantwortung am See ein. Das „Blaublatt“ liegt sehr leicht leichter, so daß in jeder See die „Blauflagge“ vollständig segnen kann. Die Zollabfertigungsbehörden, die an der Küste abkommen müssen, haben sicher in den Hafen ausgeschleift.

Die Preissteigerung. Unter der Wirtschaftsregierung am 28. Mai, dem Tage der Wirtschaftsmeierei im Range von Ministerium, dem Oberst des Regiments einen Rollenposten verliehen zu haben, wurde der Minister Léonard versetzt. Hierauf wird man nicht erstaunen können, daß er eine der Oberst ist am 28. Mai.

Wirtschaft.

Die Wirtschaftserholung der italienischen Republik. Majoritären der Wette zufolge erwartet die Republik auf die Gewinne der italienischen Börschalter in Bezug auf die Eröffnung der italienischen Weinberg über die Frage, ob jetzt die festliche Weinberg erlaubt ist oder nicht zu Weinbauzen, da bei der festlichen Weinberg aus zweckmäßigem Zweck aufrechte erhalten müssen werden.

Die Ausstellung. Das folgende Mitteilung der russischen Regierung über den Stand der Russischen Ausstellung neuveröffentlicht zu nehmen, scheint auch die nötige Ausweitung zu den vorherigen Ausstellungen zu veranlassen. Das Leben wird weiterverbreitet, daß die russische Regierung durch ihren kleinen Menschen, der preußischen Regierung eine Note bei diesem Leben, in der die Ausstellung gezeigt wird, daß die Ausstellungen König Georg in Rom eine Ausweitung in der Ausstellung vornehmen und daß im allgemeinen die Politik der griechischen Regierung den Hohen ihrer anfänglichen Vorstellung verlassen habe. Hiermit wird die unerwartete Einberufung des Ministerrats in Zusammenhang gebracht. Der Premierminister und der Minister des Außenministers haben bestätigt, daß man hier als seitlich betrachtet, da der König bei seinen Verhandlungen mit seinen Verbündeten, um möglich einer Beurteilung unterworfen werden kann, und Griechenland muss nicht verzichten, ist der Zar für Handlungen bereit zu lieben, die keine offiziellen Regierungsakte darstellen. Im gestrigen Vertrag teilte Dragumis mit, daß seine Nachrichten auf den europäischen Hauptstädten die andauernd wohlwollende Soltung der Mächte den Rechten Rechts gegenüber zu verhindern, und daß an eine Zurückführung der Frage nie gedacht werden sei. Der Ministerrat des Auswärtigen verfasst ferner im Ministerrat ein, an die Regierung gerichtetes Telegramm, worin die Mächte mitteilen, daß sie den Kreisern die Erlaubnis der Mäzenen zur Nationalversammlung dringend empfehlen. Dragumis fliegt Singu, daß die Kreisern geneigt wären, dieser Empfehlung der Mächte nachzugeben.

Ungarn.

Der führrische Strategieplan. Große Vorbereitungen zur Heute der heute stattfindenden Proklamation der Vereinigten Städte von Südafrika sind getroffen worden. Dankgottesdienste werden in allen Städten des Landes abgehalten. Schulfeierlichkeiten sind in sämtlichen Städten des Landes geplant. In Johannesburg werden über 10 000 Schulkinder im „Wandergrund“ feiern. Die Bildung eines lebenden Union Jod ist am Schluss geplant. Die Polizei hat allerorten Maßnahmen getroffen, um bei den großen Bevölkerungsversammlungen Unglücksfälle zu verhindern.

Das Wahl und Umgehung.

3. Wahlkreiswahl. 1. Juni. Der Gewerbebesitzer veranstaltete am gestrigen Tage seine bürgerliche Wahlparty nach Dresden und Umgebung. Bei idyllischen Ausflugsreisen fand man 7.21 Uhr nach Dresden, um dort zunächst die Signettenfabrik Vennigse zu besichtigen. Von Seiten der

zurück zu werden, was eine Menge in einem Tage über 100.000 Besuchern verfügt und durch Auskunftsstellen möglich von 800 Arbeitern in zwei Städten zu kaufen und über Tausende der bestreuten Waren dieser renommierten Fabrik liefert. Nachdem den Zeitungen zum Beispiel auch mit 10 Proben getestet worden waren, wunderte man zum ersten Mal, woher das Wasser eingewandert war. Darauf wurde das Billigste Sanatorium besichtigt, dientlichend hieran ein Haus, Bismarckstrasse, Schubmühle bis zur Weitern, wo das Bismarck-Haus und Bismarck — & la Kiste — für 80 Pfennige befreit werden konnte. Von da aus begab man sich nach Kötzschwitz, um von hier per Schiff und mit der Bahn nach Dresden zu gelangen. Der Ausflug durch die schöne Umgebung Dresdens hat allen Zeitgenossen große Freude gemacht und in feierlicher Stimmung ging man auseinander.

Bischofsworte, 1. Juni. Ein reicher Gang ist die wichtigste Freizeit, heute vormittag geöffnet. Von der Dresdner Kriminalpolizei wurde ein 19jähriger Schwimmer gesucht, der unter dem Namen eines Kunstmalers Gustav von Janus in Dresden verschiedene Untergesellen sich hat zu Gesellen kommen lassen. In der heutigen Nummer der "Dresdener Nachrichten" war erst die Auskündigung der Polizeibericht erfolgt. Weiters war in einem siebigen Hotel eine Personlichkeit abgesessen, auf welche die Polizeiabteilung jemals guttäglich hingewiesen hatte. Vormittag die Polizei davon verständigt war, glückte es Herrn Bachtmeister Müller in kurzer Zeit, den Gefuchten in einem kleinen Café einzufangen zu machen. Er stellte sich auch als der gesuchte Schwimmer heraus und ist bis auf weiteres im hübschen Polizeigefängnis untergebracht. Nach seinen Angaben wird er sich als der 19jährige Webpraktikant Gustav Janus aus Leipzig in Russland auf. Er war fast ohne Wohnung und hatte sich jedenfalls unsere Stadt als Orientierungsort ausgewählt; hieran wurde er aber durch das rasche Eingreifen unserer Polizei glücklich entzweit.

Bischofsworte, 1. Juni. Auch in diesem Jahre hat wieder eine dankbare Anerkennung verdient, die Generaldirektion der Königl. Sammlungen für Kunst und Künste und den Mitgliedern der Königlichen Gewerbevereine zum freien Besuch der Königlichen Museen und Sammlungen in Dresden Eintrittskarten zur Verfügung gestellt. Wir empfehlen dieselben zur freihändigen Benutzung, zu entnehmen und dabei den Vorhabenden des Gewerbevereins, Herrn Schmiedeobermeister Schneidet.

Bischofsworte, 1. Juni. Von der Gesellschaft "Bischofsworte" in Dresden wird uns mit-

geboten, dass die "Bischofsworte" zu groß. Bezugnahme für Mitglieder und Gäste aus. Bei dieser Gelegenheit mögen wir noch bekannt, dass am Sonntag, den 5. Juni, die ehemal. Bischofsworte in Dresden ihren 1. Ausflug nach der Schieboldsmühle bei Gauernitz unternommen. Gäste und der Gesellschaft fernstehende Bischofsworter sind herzlich willkommen. Aufsatzpunkt 2 Uhr vor Schiff bis Gauernitz. Bei ungünstiger Witterung fällt der Ausflug aus, dafür von abends 6 Uhr an im Vereinsheim gefeiert. Beimstein, bestehend in Tanz und Vorträgen. Die regelmäßigen Zusammenkünfte der Dresdner Bischofsworter finden alle 14 Tage Freitag im Vereinslokal statt.

Bischofsworte, 1. Juni. Die gallische Larix, Larix gallica L., ein Bierstrauch, der im König Friedrich August Park in zwei Exemplaren vertreten ist, steht jetzt in alterlichem Blätterreichtum. Die schlanken, aufrechten Zweige sind mit rostfarbenen kleinen Blütenähren dicht besetzt. Die Bänder am Mittelmeer sind die Heimat dieses prächtigen Bierstrauchs. — Zu den Larixengewächsen gehört auch der Birzstrauch Myricaria cerifera L., ein seltenes Gewächs, das ebenfalls unter heiterer König Friedrich August Park aufzuweisen hat. Der Birzstrauch, auch Hochbirz genannt, wächst wild an den Flussufern der Alpenländer. Seine Blütenähren erscheinen drösig, eine Färbung, die selten in der Pflanzengattung vorkommen dürfte.

Bischofsworte, 31. Mai. Vorsicht bei Verwendung von Natur Eis. Die nahende wärme Jahresszeit mit ihrem gesteigerten Bedarf an Eis lässt es angezeigt erscheinen, das Augenmerk auf die Herkunft und Beschaffenheit des zur Kühlung von Lebensmitteln Verwendung findenden Eises zu richten. Eine Ausklärung, die vom Gesundheitsamt der Stadt Leipzig ausgeht, ist um so dankenswerter, als das, was darin gesagt wird, nicht bloß für Leipzig, sondern im allgemeinen gültig ist, und darum allseitig beachtet zu werden verdient. Danach unterliegt die Verwendung des aus destilliertem oder städtischem Leitungswasser gewonnenen Eises, des sog. Kunsteises, zu Kühlzwecken im allgemeinen keinen Bedenken. Dagegen ist tunlichste Vorsicht bei Benutzung des aus Teichen und Flüssen stammenden Eises geboten, da die Reinheit dieser Gewässer durchaus angezweifelt werden muss. Die Zahl der Schwebewesen und Keime, die das Eis aus dem Wasser aufgenommen hat, wird allerdings durch den Gefrierprozess wesentlich verringert. Indessen hat sich auch ergeben, dass eine Reihe gefährlicher im Wasser anzutreffender Bakterien, darunter der Typhusbacillus, eine große Widerstandsfähigkeit selbst dem Gefrieren gegenüber zeigen. Es konnten Typhusbakterien in entwicklungsfähigem Zustande

noch bis zum 108. Tage nach dem Gefrieren aufgefunden werden. Die sich hieraus ergende hohe Infektionsgefahr lässt es dringend geboten erscheinen, aus nicht einwandfreiem Wasser gewonnenes Natur- und Kunsteis nur zu solchen Zwecken zu verwenden, bei denen der Eisbehälter von den zu fühlenden Nahrungsmitteln wasserdicht abgetrennt ist, (z. B. zur Kühlung von Bier in Fässern, Verdickung von Eisgränen), und unbedingt zu vermeiden, dass das Eis in unmittelbare Berührung mit den Nahrungsmitteln gebracht, insbesondere in Getränke eingeworfen, auf Fleischstücke, Fische u. a. m. gelegt wird. Wenn irgend möglich, sollte zur Kühlung von Nahrungsmitteln nur solches Eis Verwendung finden, das aus destilliertem oder städtischem Leitungswasser gewonnen ist.

Bischofsworte, 1. Juni. Reine Luft ist ein Hauptfordernis für die menschliche Gesundheit. Sie ist so wichtig wie Speise und Trank und gerade der Unbemittelte, welcher sich nicht das Beste und Zuträgliche zur Nahrung wählen kann, sollte sich am wenigsten die reine Luft verkümmern, welche er, wie den Sonnenschein und all die anderen Herrlichkeiten in Gottes schönen Garten, gleich dem Reichtum geniehen kann, und die ihm zur Erhaltung der für ihn doppelt wertvollen Gesundheit und Arbeitskraft dient. Wie elend ist es aber meistens um die reine Luft in den Wohnungen der Unbemittelten bestellt, in denen ein Teil des Tages und die ganze Nacht, also der bei weitem größte Teil des ganzen Lebens zugebracht wird. Wolle man sich doch endlich danach richten, dass es zu genügender Durchlüftung der meist überfüllten, zu niedrigen und mit zu kleinen Fenstern versehenen Wohnungen durchaus nicht genügt, wenn täglich, wie vielleicht beim Ausfegen, einmal auf kurze Zeit ein oder zwei Fensterflügel geöffnet werden. Man läuft wiederholt und tüchtig, oder lasse lieber in jeder Jahreszeit das Fenster den ganzen Tag geöffnet.

r. Buskau, 1. Juni. Der Königlich Sächsische Militärverein feierte am vergangenen Sonntag König Geburtstag. An die Kirchenparade hatten sich auch Mitglieder des Turnvereins angeschlossen. Die von einem Vereinsmitgliede gestifteten neuen Gewehre fanden bei dem nachmittags stattfindenden Salutfeuer ihre Einweihung. Ein flotter Ball in Großes Erbgerechtigkeit beschloss die würdig verlaufene Feier.

m. Ober-Reuflach, 1. Juni. Am Montag fand in unserem Ort das geplante Verbandspreischießen der Schützengesellschaften in der Amtshauptmannschaft Bautzen statt und ca. 100 auswärtige Schützen weilten als Gäste der Schützengesellschaft zu Reuflach in deren Schiebhaus, um an dem Wettkampf um die prächtigen Preise teilzunehmen. Von 12½-1½ Uhr konnten Preise abgegeben werden, worauf das Preischießen begann. Jede Gesellschaft (10 Vereine)

die Ursache des Todes wurde durch Sektion festgestellt. Das Ergebnis lautete: Schuss durch den Kopf mittels einer Büchsenkugel. Auch das Geschoss wurde gefunden und nebst der Mühle des Toten vom Gericht beschlagnahmt.

Der Schneefall auf der Terrasse hatte jede Spur verlöscht. Es wurde nach Reginas Bericht angenommen, dass Eltern von dem Geschoss getroffen wurde, als seine Hand die Tür öffnete. So war es zu erklären, dass er sich noch für Augenblicke aufrecht hielt, um dann, als der Tod eintrat, mit dem scharrenden Geräusch niedergeschlagen.

Staatsanwalt und Arzt hatten ihre Arbeit beendet, der Untersuchungsrichter blieb, und das Verhör begann, das Verhör, vor dem sich Regina so grausam ängstigte. Einer nach dem anderen von den Schlossbediensteten wurde vorgeladen. War jemand darunter, der Wolf Dietrich gesehen hatte? Keinen durfte sie danach fragen, da als dann der Verdacht erst recht auf den geliebten Mann fallen würde.

Es waren Stunden der Qual, die sie erlebte. Ihre Schwiegermutter hatte alles Geschäftliche an sich gerissen und war in siebenhafter Tätigkeit, von dem alten Krahnec voller Eifer unterstützt. Anton hatte sich das Recht nicht nehmen lassen, die vom Gericht freigegebene Leiche seines Herren aufzubahren, wie er es bei dem alten Baron auch gemacht hatte.

Der Tote lag in seinem Zimmer, die weißes Decke seines Bettes wurde mit Blumen geschmückt. Der Kopf war etwas zur Seite geneigt, als ob er schlief. Es war ein friedlicher Anblick, der Tod war so rasch über ihn gekommen, dass kein Schmerzenszug ihn entstellte, nur um den Mund stand ein wehmühtiger Zug.

Einer der Beamten nahm auf Wunsch der alten Baronin ein Bild des Verstorbenen auf, als

Regina.

Roman von J. Jobst.

(19. Fortsetzung.) (Rochdale verboten.)

"Rein", sagte diese mit seiser Stimme; sie beachte es nicht, daß ein scharfer, ferner Blick der Schwiegermutter sie traf.

"Anton, Sie werden Friedlich. Es soll, ohne weiteres Rütteln zu machen, anspannen und den Brief auf das Amtsgericht bringen. Sie benachrichtigen den Ortsgerichtsrichter, Krahnec; er soll sofort zu mir kommen. Ich erwarte ihn hier in diesem Zimmer, Anton. Sie halten die Dienerschaft in Ordnung. Man soll seine Meinung für Sie behalten, doch jeder soll bei sich überlegen, ob er einen Freunden geschenkt hat, der um das Schloss geldlichen ist oder sich in der Nähe hat erledigen lassen. Doch lassen Sie die Leute wissen, daß jeder seine Aussage vor dem Gericht nötigenfalls beschwören muss. Sonst soll alles so gehalten werden wie bei dem Tode des Herrn Barons. Ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann. Und nun gehen Sie, es eilt. kostbare Stunden sind verloren gegangen, die kommen dem Mörder zu gute."

"Willst du nicht in deine Zimmer gehen, Mama?" bat Regina.

"Kein Platz ist neben der Leiche meines Sohnes. Doch du nicht dich niederlegen, ich forge für alles, wie du siehst."

"Dann bleibe ich bei dir, auch ich gehöre hierher", lautete Reginas Antwort, ein Ausflug ihres alten Stolzes flog über ihr farbloses Gesicht.

"Du gehst, Regina. Ich habe an meines Sohnes Statt die heilige Pflicht zu erfüllen, über die, die du das Wohl seiner Seele trugst, zu wachen. Gedanke, wenn es der Sohn und Erbe

wäre! Es ist das einzige, was uns für ihn zu tun übrig bleibt."

Die Stimme der alten Baronin schwankte anfangs, aber dann schloss sie mit unnatürlicher Ruhe. Ihr ganzes Auftreten zeigte eine solche Besonnenheit und Energie, die man dieser armen, verwohnten Frau niemals zugetraut hätte. Regina neigte sich stumm vor ihr und ging in ihr Schlafzimmer, sie fühlte, daß die Mutter recht hatte. Ein Schlafpuder brachte ihr für wenige Stunden Vergessenheit — sie ruhte die grübelnden Gedanken zur Ruhe bringen, die sich immer wieder auf Wolf Dietrich konzentrierten und die Gefahr, die ihm aus seinem heutigen heimlichen Besuch erwachsen konnte.

Sextes Kapitel.

Über Groß-Ellern wehte die Trauersahne. Auf allen Gesichtern lag der Abglanz des Furchtbaren, das geschehen war. Es war unnötig, das Verboten der Terrasse zu verbieten, keiner hätte den Mut gehabt, sich dorthin zu begeben, wo der Körper des Erschossenen lag.

Sibylle und Regina sahen stumm beisammen und hielten die Totenwacht, bis das Gericht kam, sie zu erlösen. Am Himmel zog graues, schweres Gewölbe auf, die beiden Frauen sahen es heraufsteigen und sich ausbreiten, die eine mit innerem, heissem Dank gegen oben, die andere mit bitterem Gross. Und als die ersten Floden fielen und es binnen kurzem unabsehbare Scharen waren, die ihre schnell wachsende Decke über die Erde breiteten, jede Menschenfurz verlöschte; da sagte die alte Baronin flagend: "Alles ist mit dem Mörder im Bunde, der Himmel hat uns verlassen."

Gegen Mittag kam die Gerichtskommission aus der Stadt, der sich der Staatsanwalt aus B. auf sofortige Benachrichtigung hin sogleich angekündigt hatte. Nun waltete der Arzt seines Amtes,

verschiedene Käse und untersucht. Der Käse mit dem höchsten Gehalt an Proteinen war der in Frankreich, Denizlara und Bursa hergestellte Käse. Denizlara durchschnittlich waren Proteingehalte von 19—21 %, ferner auch etwas höhere Proteingehalte auf einem Cheddar Käse, der in England hergestellt wurde. Grip Boissé Proteingehalte waren bei Untersuchung fromage de comté ebenfalls marquise de pompadour mit einem Gehalt von fast 24 %. Proteine und Fette wurden bestimmt. In Frankreich wurde meistens Rohmilch benutzt, in wenigsten Fällen ganze Vollmilch, und in Deutschland abwechselnd auch nur 10—11 Minuten, die nur eine Hälfte milch an geschränkt. Wie herauszufinden, Seine Auswirkung hat Proteine. Sie Mitte einen Proteingehalt von 35,15 %, in der Käsesubstanz ergeben und etwa diese Verfestigung je kennzeichnen. Die Milchzusammensetzung — bei ausgesetzten frischen Käsesubstanzen höher Proteingehalte vom Käse mit zu einem treffenden Urteil.

3. Die Direktion des kleinen Cinematographen-Theaters vertraten durch den Ottilie Weber und ihren Stellvertreteren Dr. Leich. Diese beiden waren Siedler, die gegen die jüdischen Besitzungen vom 1. Oktober 1909, betr. Ausführung neuer Bilder vorausgegangen waren, informiert daß das SDO "Kleine Wälder" in der Wertheimerstrasse 2. Leich bereits vorgenommen wurde, ehe die jüdische Genehmigung in ihren Händen war. Ernst Weber bestritt dies jedoch mit dem Hinweis, daß der Eintritt in der Genehmigung der Bauzeit noch nicht eröffnet gewesen sei. Diese Auskunft wurde unterstützt durch den Deutzen Weinhändler Rumpf. Der Notaropfiz Beyer blieb über bestimmt bei seinem Ausdruck, auf welchem daß die Anklage steht und daß Gericht verurteilte bestimmt Herrn Weber und Herrn Leich zu einer Geldstrafe von je 25,-

* * * Jetzt kommt nun der Bergarbeiter Kurt Dötsch aus Sebnitz vor, der sich elektrisches Werk montiert verhörrte, indem er an der elektrischen Leitung eines benachbarten Ortsorts vor und hinter dem Schieber betätigte, so daß der Strom nicht durch den Schieber fließt. Erinnert zwei Klopfen klang es in "Sachsen-Elektrizitätswerk" auf die Türe und rief: "Es wurde deshalb zu 40 Monaten ohne oder ohne Gefängnis verurteilt.

Zur Förderung des Sonnenfaktur- Gesangs und Schule des Gesangs.

S. Der Stadtbürokratie-Konsolidierung des Verkehrsverwaltungsrates tritt in Dresden zu einer Erhöhung zusammen und verbindigt sich u. a. mit folgenden Anstrengungen: Dem Erfassen des Stadts der Stadt Dresden um Unterstützung seines Entwurfs, den militärischen Wies- und Schlosshof zu einer Karifzession auszubilden, so daß die Geblüft für die Überführung der Bogen von Station König-Albert-Straße bis zur Leberkampe des Schloßhofes fortmält, wobei angekündigt, nachdem der Ent-

Weiter Ruffläming über die neue Gebührenordnung usw. gegeben hat. — In Erledigung einer Befehlung des Königl. Ministeriums des Innern wird die Herausstellung von Bodenfundlichen Überfahrtsaufnahmen als erstrebenwert bezeichnet. Auch hält man die Entsendung eines Bodengelehrten zu dem in Frage stehenden Kongress in Stockholm für nicht unangebracht. Dagegen wird die Bewilligung eines Jahresbeitrages den Ermessens des Königl. Ministeriums anheimgegeben und ein besonderer Fonds hierzu nicht gesucht.

— Auf Einflussen der Königl. Hauptmannschaft kommen um gesetzliche Sicherung zu dem Entwurf eines Vertrages zwischen der Stadt Bonn und der Gemeinde Rüdnitz über die Errichtung und den Betrieb einer elektrischen Licht- und Straßenanlage wird beschlossen; in einem vorläufigen Gutachten auf die bei der Beratung aufgetretenen Bedenken hinzuarbeiten und gewisse Bedingungen als bedenflich, zum Teil als unannehmbar zu bezeichnen. — In Verfolg einer Verbrennung des Königl. Ministeriums des Innern betr. die französische Polizei-Novelle vertritt der Ständige Ausschuss die Meinung, daß es im Hinblick auf unseren einheimischen Gartenbau wünschenswert sei, tarifliche Gegenmaßregeln zu ergriffen. — Der Antrag auf Erlasserlaubnis für „Rallphosphen“ wird befürwortet. Dagegen stimmt man einer französischen Beförderung von 1500 bei Verdunnsen östlichen Bleiches in Rosenhügeln mit Billigkeit auf eine einzige Verfehlung der Konkurrenzverhältnisse nicht zu. Übernimmt man zu dem Antrage auf Schaffung eines neuen Verwaltungsbüros mit Polizeiamt (Gesetz).

Die gesuchten Sondermaßnahmen beschrieben werden schließlich noch die Einträge betr. Verlängerung der Abrechnung vom Gewinnbetrag bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens aus dem landwirtschaftlichen Betrieb und Regelung der Geschäftsbedingungen für den Kartoffelhandel.

Gesamtausgabe

— Ein eigenartiges Gerichtsurteil ereignete sich kürzlich beim Landgericht I. in Berlin. In einem Prozeß, der zurzeit in Berliner Theaterkreisen spielt, war die Frage zu entscheiden gewesen, ob das Stenomimic eines Stüdes, das für Berlin bereits angenommen ist, darunter liebte, daß das Werk vor der Berliner Erstaufführung in einer Provinzstadt Deutschlands in Szene gebracht werden sollte. Die Parteien stritten hin und her, und schließlich einigte man sich dahin, daß ein Sachverständiger entscheiden sollte. Die Benennung überließ man dem Gericht, und dieses bestellte prompt — „berühmten Schriftsteller Wolff l'Arronge“ als Gutachter. Es steht zu befürchten, daß l'Arronge am Erscheinen verhindert sein wird, denn er ist „befanntlich“ vor zwei Jahren aus dem Leben geschieden.

— Ein nettes Jägerstücklein erzählen die „Hienbürger Nachrichten“. Danach hatten sich moderne Ritterode, mit Doppelflinte bewaffnet und von einem bissigen Dödzel begleitet, auf den Wege gemacht, um Meister Reineke, der unter einem Baume hauste, gründlich den Pelz zu waschen. Der Dödzel verschwindet im Fuchsbau, die Jäger stehen erwartungsvoll mit Gewehr im Anschlag, um den Fuchs würdig zu empfangen. Doch wer nicht kam war Meister Reineke, und so mußte man sich dazu entschließen, ihn auszugraben. Als sie mittendrin bei der Arbeit sind, schießt plötzlich der Schlauberger aus dem Bau. Reiner hat das Gewehr zu Hand, doch einer der Ritterode packt den Aufrührer schleunigst im Genick und hält ihn so lange, bis er in das Innere eines Sades verschwindet. Dann wird Kriegsrat gehalten, wie Meister Reineke am wütigsten in die Ewigkeit zu beförbern sei. Endlich kommt man dahin überein, daß ein so helberhaft gefangener Fuchs auch weidmännisch in alle Ehren zur Strecke gebracht werden solle. Der Sad wird geöffnet, Reineke schießt wie ein Pfeil heraus, und alle drei Ritterode schießen — vorbei.

— Prozeß Schönebeck wird vertagt. Nach dem „S. L.“ wird der Prozeß gegen Frau Schönebeck, der am 6. Juni vor dem Schwurgericht in Allenstein beginnen soll, voraussichtlich einer Verlängerung verfallen. Frau v. Schönebeck hat unlängst bei einer Fahrt im Automobil einen Krampfanfall erlitten. Sie wurde ohnmächtig, stieg um sich und durchstieß mit den Fäusten die Glasscheiben. Sie hat sich dabei eine Adernschwund und auch sonst nicht unerhebliche Verletzungen zugezogen.

— Zur Hofrichter-Angelegenheit. Wie in militärischen Kreisen verlautet, dürfte das strafgerichtliche Urteil über Hofrichter erst in 5 bis 6 Wochen veröffentlicht werden.

— Der Kampf gegen die Riesen-Hutnadeln. Die gefährliche Gewohnheit der Damen, die Hutnadeln oft weit herausragen zu lassen, erfährt jetzt, nach dem vorbildlichen Vorgang mancher amerikanischer Staaten, auch in Wien eine schärfere Bekämpfung. Wie das "Neue Wiener Tagblatt" berichtet, zirkuliert gegenwärtig bei sämtlichen Bezirksvertretungen der österreichischen Hauptstadt ein Antrag der Bezirksvertretung Neubau, gegen die allzu großen Hutnadeln der Damen Stellung zu nehmen. Der Antrag geht dahin, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß das Tragen von Hutnadeln, die aus den Hüten mehrere Zentimeter hervorragen, verboten werde. Sollte dies unausführbar sein, so möchte die Damen angevinzen werden, diese hervorragenden Hutnadeln mit einer Schutzvorrichtung zu versehen. Durch diese Damenmode werde die füerverleiche Sicherheit arg gefährdet. Bezirksvorsteher Jägerberger, der diesen Antrag in der letzten Sitzung der Bezirksvertretung Leopoldstadt verlas, teilte mit, daß er vor einigen Tagen an der Straßenbahn selbst in Gefahr kam, daß ihm eine Dame mit ihrer Hutnadel das Auge ausschlug. Die Dame wollte absteigen und kam dabei an ihm so knapp vorbei, daß sie ihm mit der Hutnadel eine Röthwunde oberhalb des Auges brachte. Der Antrag wurde schließlich einstimmig angenommen.

— Ein preußischer Geheimrat als Würdenträger hätte immerhin zu den Seltenheiten gehören müssen. Doch kann jetzt über diesen letzten Fall berichtet werden. Der frühere Generaldirektor des Staates Dr. Wilhelm Schmitz, Inspektor des Polizeipr

Wohlhabenden Gymnasiums in Logau, ist am ersten Pfingstfeiertag nach Ablauf des Noviziat als dienender Bruder unter dem Namen Lambertus in den Franziskanerorden zu Reise eingetreten.

— Gattenmord. In Brno bei Prag wurde der Grundbesitzer Roubitschek von seiner Frau und seinem Sohne ermordet.

— Von einem Bullen aufgespießt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg, die am 2. Juni eröffnet werden soll. In der Rindviehabteilung stieg der Futtermeister Bauma über die Barriere, um zu dem Gepäckraum zu gelangen. Plötzlich wurde er von einem Bullen von hinten angefallen, aufgespießt und in die Höhe geworfen. Der linke Oberschenkel und der Leib wurden ihm ausgerissen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

— Der bayerische Bierkrieg geht weiter. Die Wasser ist schon geflossen, aber es soll noch mehr fließen. Sechs von den freien Gewerkschaften und den Sozialdemokraten in Rützberg einberufen überfüllte Versammlungen haben angefischt, von den Brauereien und den Wirtshäusern getroffene Vereinbarungen zur Erhöhung der Bierpreise beschlossen, den schärfsten Widerstand gegen jede Biervertreibung zu leisten.

— Brand in einer Gasanstalt. In den Gaswerken von Birmingham brach am Montag ein Feuer aus, daß einen mit 8000 Gallonen Leer gefüllten Behälter in Brand setzte. Die brennende Flüssigkeit ergoß sich in den Fluss und drohte verschiedenen Straßen große Gefahr. Die Feuerwehr konnte nur die angrenzenden Häuser schützen, gegen die lodernden Flammen auf der Oberfläche des Wassers war sie machtlos. Schließlich starben diese von selbst ab, ohne viele Schaden getan zu haben. Indessen waren die Feuerwehren aller umliegenden Fabrikstädte nach der Brandstätte berufen worden, und die ganze Stadt befand sich in großer Aufregung.

— **Schwere Automobilunfälle.** Ein Automobil, in dem sich ein Offizier mit seiner Gattin befand, stürzte, wie der Draht meldet, auf der Fahrt auf den Semmering mehrere Meter tiefer die Strohemböschung hinunter. Das Automobil wurde zertrümmert. Der Chauffeur wurde tödlich, der Offizier und seine Gattin leichter verletzt. — Auf der Chaussee bei Bletterose und Schwegle scheuteten, nach einem weiteren Privattelegramm, die Pferde des Oberförsters Seiler aus Erkhausen vor einem Automobil. Der Wagen stürzte in den Chausseegraben und begrub den Oberförster und den Kutscher unter sich. Oberförster Seiler erlitt schwere Verletzungen und einen Beinbruch. Der Kutscher war sofort tot. Den Führer des Automobils soll keine Schuld treffen, da er nur ein langsames Tempo eingehalten haben soll.

— Einsturz einer Brücke. Die im Bau begriffene Notbrücke bei Trieben (Steiermark), eingestürzt. Hierbei wurden sechs Arbeiter unter den Trümmern begraben. Zwei wurden lebend gefördert, die übrigen leicht verletzt.

— Der Untergang des Trockendocks „Dewey“ vor Manila, worüber wir berichteten, ist, wie eine genaue Untersuchung ergeben hat, mutwillig herbeigeführt worden. Die Tore des Docks waren zur Zeit des Untergangs geschlossen. Das Sinken ist durch die künstliche Herstellung mehrerer Löcher bewirkt worden. Die Bergungsarbeiten werden vier bis fünf Wochen in Anspruch nehmen.

— Eine Pistole in der Hosentasche. Dem Lieutenant Wiebig in Wittenberg fiel am Sonnabend abend, als er mit mehreren Kameraden in seiner Wohnung saß, eine Pistole aus der Hosentasche. Als er sie aufheben wollte, entlud sich die Waffe, und die Kugel drang ihm so unglücklich in die Stirn, daß das Auge nicht verloren ging.

— Raubmord. In einem Dorfe bei Riono wurde ein 18jähriges Mädchen, das allein das Haus hütete, während die Angehörigen zu einer Firma gegangen waren, überfallen und erdrosselt. Der Mörder raubte Geld und Wertsachen.

— 100 000 Mark für einen Flug von New York nach Chicago. Für einen Flug im Aeroplane von New York nach Chicago warfen interessierte Kreise Chicagos einen Preis von 25 000 Dollar aus. Als Bedingung wird gefordert, daß die 1000 Meilen lange Strecke in höchstens drei Tagen zurückgelegt werden solle.

— **Mädelermord in Louisville.** In Louisville (Kentucky) war die achtjährige Alma Kellner die Räthe des deutsch-amerikanischen Brauereibesitzers und Millionärs Feltz, seit dem Decemb. v. J. verschwunden, nachdem sie einen Rüttiger unterstürzen hatte. Man glaubte, sie wäre entführt worden und würde versteckt gehalten, um von den Banditen ein hohes Lösegeld zu erlangen.

Ein Brum, mit vom Körper abgewandt, und in einer anderen Ecke des Stellers versteckt. Die Polizei fahndet auf den früheren Küster der Kirche, den 27-jährigen Joseph Wendling, der seit Januar verschwunden ist. Er war früher aus Frankreich geflohen und dabei besteuert.

Ermordung eines indischen Polizei-inspektors. Montag nacht ist in Lahore dem Polizeiinspektor auf dem Dach seines Hauses der Schädel gespalten worden.

Das Kind mit den Tausendfranc-Scheinen. Ein Wegenauflseher stand auf der öffentlichen Landstraße bei dem Dorfe Goyenne im Département Nîmes ein Kind, das anstatt aller Münzenpapiere um den Hals eine Brieftasche trug, in der sich 3000 Franc in Scheinen befanden. Der brave Wegenauflseher wurde durch diese Entdeckung so menschenfreundlich gestimmt, daß er beschloß, das Kind zu behalten und aufzuziehen.

Gutmutsige Eltern. In Bois-le-Roi bei Reims lebte ein Holzbauer Gusséuin mit seiner Frau, einem Mädchen von drei Jahren und einem Säugling von acht Monaten. Den Leuten ging es schlecht und sie beschlossen, ihre Kinder, die sie nicht recht ernähren konnten, aus der Welt zu schaffen. Es fehlte ihnen jedoch an Mut, die Kleinen einfach totzuschlagen. Sie hielten es für leichter, sie Hungers sterben zu lassen. Vier Tage und vier Nächte ließen sie die Kleinen ohne Nahrung. Als sie ihr Wimmern endes nicht länger ertragen konnten, erwiderte der Vater den Säugling mit einer Schub und schüttete sich an, das Mädchen auf dieselbe Weise zu ermorden. Es erhob jedoch ein erstaunliches Jammergeschrei, das Nachbarn rechtzeitig herbeikamen und es retteten. Die entmenschten Eltern wurden verhaftet, das überlebende Kind in öffentliche Pflege genommen.

Eingeschaut

(Eine Schlußnahme der Reaktion)

Das berufliche Geschicht

hat — in eigentlich erstenlichem Gegensatz zu der sonst zu beobachtenden Gleichgültigkeit — ein lebhaftes Interesse erweckt und auch zu Auslassungen über dasselbe in diesen Blättern geführt, die darauf hinauslaufen, seine Bestimmungen als verfehlt, ungerecht und infolge dessen hingestellt. Demgegenüber werden die bisherigen Zustände als „bewährte Einrichtungen“ gefeierndhuet. Man kann nun aber bei näherer Betrachtung dieser „bewährten Einrichtungen“ sehr geteilter Meinung über dieselben sein, und wer sich die Mühe nimmt, die Wirkung der alten Zustände nachzuprüfen, wird zu einem anderen Ergebnis in der Beurteilung derselben kommen, als der beredtliche Herr Einsender in der Montagsnummer des Blattes. Die offenkundige Ungerechtigkeit, welche darin liegt, daß ein Grundstücksbesitzer an der verkehrtreicheren Baugrenzstraße und Hichtestraße Bauende solche leisten muß, erscheint dem Herrn Einsender nicht als wesentlich und er erblidt einen Ausgleich darin, daß eben an bestehenden Straßen die Grundstücke teurer seien. Wenn das in vollem Umfange zuträfe, so würde dieser Umstand erst recht ein Grund zu der jetzt etroffenen Neuregelung mit sein müssen, denn es hieße doch für die Bebauung bezw. für die Kosten des Baues ist es gleichgültig, ob Anliegerbeiträge zu zahlen sind oder nicht, wenn für bestimmte privilegierte Straßen die Herstellungsosten aus öffentlichen Mitteln aufgebracht werden, so hat nicht der Bauende den Vorteil davon, sondern dieser Vorteil fließt den Besitzern der an diesen Straßen gelegenen Grundstücke als unveränderter Wertzuwachs zu. Jedenfalls sind aber noch öffentliche Mittel nicht dazu da, einzigen Grundstücksbesitzern besondere Vorteile zu verschaffen. Der Umstand, daß für solche Straßen Anliegerbeiträge bislang nicht erhoben wurden, mungfolge auch Sicherheiten für diese nicht hingelegt zu werden brauchten, hat nun dazu gehort, die an diesen Straßen gelegenen Grundstücke als besonders günstiges Bauland zu betrachten und daraus resultiert die in den letzten Jahren zu beobachten gewesene unerträgliche Bebauungsweise, die sich in dorfbähnlicher Weise aus.

Eine Konsequenz der sozialspezifischen Bestimmungen und eine Bevorzugung der inneren Stadt glaubt man daraus konstruieren zu können, daß für die Straßen der inneren Stadt Befreiung von den Nutzergerleistungen eingesetzt. Auch dieser Vor-

rocheneß im Herbst 1917.

Burzzeit des Beginns der neuen Straßenbau-
Periode, vor ca. 20 Jahren, lagen die Verhältnisse noch anders als jetzt; bekannt waren in der
Hauptstadt nur die alten Stadtteile und die fast
zur unisönen Stütze gesordnete Baumeile entlang
der Landstrasse bestand noch nicht, ebenso kam die
Anlage neuer Straßen nicht in Frage. Es waren
also für alle Stadtteile gleich Strafen so gleicher-
gleiche Verhältnisse gegeben und bestrengt ge-
recht fertigt, wenn man, da ohnehin gleichzeitig
mit Steuererhöhungen vorgegangen werden
mußte, damals den Hauptteil der Straßenbau-
kosten (für die Herstellung der Fahrbahnen) auf
Stadtosten zu übernehmen sich entschloß. Da-
mals gefahrt damit niemand ein Unrecht,
deutet aber sieht sich die Stadtverwaltung der un-
angenehmen Tatsache gegenüber, daß sie noch
vor Abschluß der damals gewissermaßen einheit-
lich gedachten Bauperiode eine nicht unmeßliche
Verschiebung der Verhältnisse ergeben hat. Da es
sich — wie auch die Kritiker der jetzigen Bestim-
mungen zugeben werden — nicht unabhängig ist,
von den Anliegern der bereits fertiggestellten
Straßen die vor 10, 15 oder 20 Jahren gemachten
Auswendungen noch nachträglich einzusieben, so
liegt eben nichts übrig, als auch den Un-
liegern des lebte kleinen Teiles (nur ein
Scher kommt noch in Frage) noch nicht ge-
mutter alter Straßen, die ja außerdem den Rad-
ial gebaut haben, am längsten unter den unge-
längenden Straßenten verhältnissen leiden zu müssen,
befreiung zu gewähren. Das ist nicht eine Un-
billigkeit des neuen Ortsgerichtes, sondern
einfache und natürliche Folge der vor dem be-
endeten Verhältnisse. Die Befreiung der inner-
en, alten Stadtteile kann aber auch nicht als eine
ungerechtigkeit, als eine Bevorzugung dieser
Stadtteile hingestellt werden, denn, wie schon in
der Ansprache im Stadtverordnetenkollegium
festgestellt wurde, haben die älteren Stadtteile
aber, insbesondere nach dem Grunde, ebenso
hergewöhnliche Leistungen aufzubringen ge-
hört, die der Gesamtheit zugute gekommen sind,
d noch heute zugute kommen, es sei an Markt-
haus, Schulen usw. erinnert. Ob man Vor-
würfe erhebt, sollte man sich die Sache immer erst
h allen Seiten anschauen.

Es ist demgegenüber ungerechtfertigt, von "arten" des Entwurfs zu reden und zu sagen, die Haushälter der dörflichen Stadt doppelt abhängen.

In der das Ortsgefeß betreffenden redaktionellen Notiz unter der Rubrik „Kur Stadt und Land“ ist dann auch darauf hingewiesen, daß den den übrigen Anliegern in der inneren Altstadt zugestandenen Befreiungen die Altmarktleiiger ausgenommen seien und diese „ihre begüte Wohnung- und Geschäftslage“ mit einem räumlichen Anteil an der bisher notwendigen Kfz-Platz-Umpflasterung verfliegen müßten.“

Auch hieraus will man offenbar eine Unge-
rigkeit und Inkonsistenz des Ortsgesetzes kon-
trollen. Wenn schon in diesen Ausführungen
die „benor zugte Wohnungs- und Gebäuden-
zugestanden“ wiederum und man sich diese Lehr-

als ausschlaggebendes Moment für eine bis-
tische Behandlung denken könnte, so ist sie
nicht allein dafür in Betracht gelommet. Die
Lage für die die Anlieger an den Verkehrs-
en der inneren Stadt betreffenden Bestim-
mungen ist vielmehr die, daß die Aufwendungen
allgemeinen Mitteln für die Aufwendungen
nicht gleichmäigig sein sollen. Und wenn man

amt ist, daß die Altmarkt-Anlieger die Aufzügungen auf 6 Meter Entfernung von der Gleis-Fluchlinie zu erstatten haben, so ist für erkennbar, daß abschann die Gesamtheit die Flasterungskosten des ganzen übrigen Markt- tragen muß, sicher für jeden Altmarkt-An- noch mindestens dasselbe leisten muß, was die Anlieger an den übrigen Verkehrsträ- geleistet oder noch zu leisten hat. Nicht Ge- seit, nicht Konkurrenz wäre es gegeben, die Altmarkt-Anlieger gänzlich zu befreien, an nichts als gebanntenlose Schablonenarbeit!

an kann auch nicht von einer „beträchtlichen“ Erhöhung durch die Neuregelung reden. Sodann wären jetzt bestehenden Bestimmungen wären die Anlieger zur Tragung der Kosten für die Verbreiterung verpflichtet gewesen. Beim Neubau des Kanals sollen diese in $8\frac{1}{2}$ Meter Breite (durch eine Strafe von 4 Meter) angelegt werden, so daß die Belastung durch das neue Ortsteilgelände sich auf die Pflasterkosten für nur $2\frac{1}{2}$ Meter Tiefe entsprechenden Frontlängen beschränkt.

... bei
bestimmten Stoffen und unter bestimmten Bedingungen nicht mehr wirkt
oder schwächer wirkt. Bei anderen Stoffen kann die Wirkung eine be-
trächtliche oder auch nur unmerkliche Verstärkung gegenüber den überwiegend gewöhnlichen Wirkungen der Substanz auf die Gewebe
bekommen können. Eine plausible Ursache der
Gewebswirkung ist aber noch nicht nachgewiesen. Ent-
längen zu untersuchen und auszvergleichen mit den
auf verschiedenen Seiten bekannten, bis hergelei-
genen Aussprüchen der Gewebsforscher.

Die Kosten für den neuen Verbindungsring nach der finanziellen Seite nicht überbaut, als wirtschaftlich betrachtet auf die Kosten zukünftiger Bevölkerungen verteilt werden. Das gilt nicht nur Einwohnern des Kremmtes, sondern auch einflusslosen bei in Städte fließenden Flüssen oder Straßen. Dafür führt er vom Querstraße in 9 Meter Breite entlang, und verläuft bis zu Trottoir, so daß die Breite des Strassen in 9 Meter beträgt und von den Häusern, die höchstens 8 Meter Breite mit die unverbaute Grünfläche, die Wirtschaftsräumen zu drogen sind. Stadt kann nicht gegebenen Verhältnissen kann man bestimmt die großen Gewerbebetriebe ausscheiden. Wenn manche ausbezogen, doch fügt die in diese Gebäude weiterer Aufzehrung kleine Räume auf in ähnlichster Zeit in Städte kommen wird.

Um dieser Zuladen präziser werden im Schluss bei „Gingkofit“ Raffenscheide entzogen, die einerseits auf die „unpraktische Stelle“ bei Wiedervermarktung zu führen bestimmt ist und andererseits die Qualitätsprüfung zu überregeln zusammenhängen sollten. Eine entsprechende Ehrgeizung der Wiederverkäufer kann die Basis für neuen Vertragsgeschäft bilden.

Da soll den oben gegebenen Verhältnissen die
Aufwendungen von 150 bis 400, in beiden
Fällen zweifeliger, in ganz verhältnismäßig wenigen
Fällen höchstens mehr betragen, wahrscheinlich aus-
geht in sinnlich ferner Zeit zu leisten sein werden,
und die Bezeichnung der Grundfläche mit von 48-
bis 412 Quadratmetern von 20 vermissen müssen,
kann man gespannt sein, wie die entsprechenden
Wiederholungen ausfallen werden.

Die jetzigen Mietpreise ließen Wünschen für
e Blütebeiträge nicht bestehen kommen. Und
so auch denen zu neuem Mietpreis angesetzt, für
die jene und anderen noch beträchtliche andere
Mietbauten genutzt werden müssen! Richtig
differieren zwischen den einzelnen Mietpreisen, und
die Überblickt solchen Vorgebens einleben und
zu Daten lassen, Gebrauch von einer berichtigten
entscheidigen Waffe zu machen, ist es eine
Vielstelligung in kleinen Dingen möge. Ziel-
in möglich zweifellos, so eine entsprechende
Vielstelligung der geringen Webaufwand-Gehöre,
die Mieten anzuwenden ist, dazu führen, dass
Vermeidung ein vorzüglicheres Geschäft, als
der Würde. Damit aber wäre das Signal
der Angreiffnahme zahlreicher Neubauten ge-
geben, die Folge davon aber sicherlich nicht die ge-
hoffte — für die Gausbecker. Die Mietpreise
sowie alle anderen Preise, nicht abhängig von
Willkür der Verkäufer, in diesem Falle der
selinen oder der Gelötheit der Gausbecker,
ber, auch dabei kommen sie in den ganz
bältnissen begründeten preissibenden Ver-
ein zum Ausdruck. Also, Bangemachten gilt

Benn nun schließlich in dem „Eingesandten“ einige Unstimmigkeiten verborgen gehoben werden, kann bestehen, daß auch einige kleine Abweichungen der Summe der Beitragspflichtigen außeracht gelassen werden, ohne Kosten für die Erzieher des beitragspflichtigen Kindes zu verursachen. Es ist dann zu überprüfen, ob die vertraglich festgestellten Abweichungen bereits fortgeschritten sind, so ist dann zu entscheiden, ob diese kleinen Abweichungen überall unvermeidbar bleiben werden, neue Verhältnisse in alte hineingetragen werden und erst nachträgliche Regelung erfolgen könnte. Übrigens hat in seinen vorangegangenen Ausführungen der verehrte Herr Einzender ja selbst einen Trostgrund auch dafür mit beigebracht; solange neue Haushaltungsgrundstücke an für deren Kostenlos gebauten Wohnstellenteilen dabei erneut kommen, hat sicher das Bauoland entsprechend mehr geflossen, so daß diese Grundstücke im Vorteil sein dürften, gegenüber ihren bebauten Nachbargrundstücken. Und wenn letztere nun nachträglich noch etwas zu tun haben, so ist immerhin nicht in Betracht zu ziehen, daß durch die verbesserten Straßen- und Hausverbindungen über auch der Wert der Grundstücke steigt, so daß auch hier ein einigermaßen gerechter Ausgleich gegeben erscheint.

Die diele Einzelheiten haben wohl auch bei Mitgliedern der Münchner Akademie eine

